

Geheimnis des Glaubens

1. Timotheus 3,16 (Heiligabend VI)

Eine Predigt von Bernhard Kaiser

Und groß ist, wie jedermann bekennen muß, das Geheimnis des Glaubens: Er ist offenbart im Fleisch, gerechtfertigt im Geist, erschienen den Engeln, gepredigt den Heiden, geglaubt in der Welt, aufgenommen in die Herrlichkeit.

Einleitung

Martin Luther übersetzte den ersten Satz unsres Predigttextes mit den Worten: „Kündlich groß ist das gottselige Geheimnis ...“ Zugegebenermaßen redet heute so niemand mehr. Man könnte den Satz auch so wiedergeben: „Bekanntermaßen groß ist das Geheimnis der Gottseligkeit“, wobei der Begriff der Gottseligkeit heute auch eher unbekannt ist; er klingt so romantisch oder frömmelnd. Der Luthertext von 1984 spricht darum vom Geheimnis des Glaubens. Doch der Begriff, der im Grundtext steht, bedeutet nicht nur Glauben, sondern auch soviel wie Frömmigkeit oder Gottesfurcht. Jedenfalls ist damit die Haltung gemeint, die der Christ in seinem Herzen hat, wenn er im Glauben lebt, sich als Kind Gottes erkennt, Gott als Vater anredet und respektiert.

Was aber ist das Geheimnis, von dem Paulus hier redet? Geheimnisse üben immer eine gewisse Faszination aus. Jemand weiß etwas, was der andere nicht weiß. Sobald der andere weiß, daß es etwas gibt, was der eine ihm vorenthält, dann will er wissen, was es ist. Er stellt Fragen, er mutmaßt, er schnüffelt in der Privatsphäre des betreffenden herum, er versucht die Bezugspersonen anzuzapfen und gibt keine Ruhe, bis er das Verborgene in Erfahrung gebracht hat. Kurzum, Geheimnis bedeutet, daß etwas verborgen ist, was man aber wissen kann. Paulus sagt nun, welches Geheimnis offenbar ist, nämlich Christus.

Das Geheimnis des Glaubens oder das Geheimnis der Gottseligkeit ist Christus, also das, was der Christ glaubt, was er in seinem Herzen trägt und woran er sein Herz hängt. Es ist nicht für jedermann sichtbar, denn Christus ist ja nach wie vor unsichtbar, im Himmel. Aber er ist der Grund, der auf seiten des Menschen das Leben im Glauben trägt, der die Gottseligkeit motiviert. Schon einmal hat Paulus im selben dritten Kapitel des 1. Timotheusbriefes vom Geheimnis des Glaubens gesprochen, nämlich indem er von den Diakonen sagt: „Desgleichen sollen die Diakone ehrbar sein, nicht doppelzünftig, keine Säufer, nicht schändlichen Gewinn suchen; sie sollen das Geheimnis des Glaubens mit reinem Gewissen bewahren“ (1Tim 3,8-9). Hier steht auch wörtlich „Geheimnis des Glaubens“ und nicht „Geheimnis der Gottseligkeit“. Aber in der Sache ist es doch dasselbe. Es geht um die Lebenshaltung des Menschen, der des Diakons wie der eines jeden Christen; alle sollen im Glauben leben, in rechter Gesinnung, in Gottesfurcht. Gottesfurcht heißt ja nicht, daß man vor Gott Angst haben sollte, sondern es geht darum, daß der Mensch erkennt, daß Gott der Schöpfer ist, der Souverän, der über einem jeden steht, und daß ein jeder diesen respektiert. Doch Gott ist zugleich auch der Erlöser, derjenige, der den Menschen frei und umsonst rechtfertigt, ihm die Sünden vergibt und das ewige Leben schenkt. Gottseligkeit beinhaltet dann auch die Freude am Heil, Leben in der Hingabe an Gott und seinen Willen. Weiter unten im 1. Timotheusbrief bezeichnet Paulus das Ganze der christlichen Lehre, indem er sagt: „Wenn jemand anders lehrt und

bleibt nicht bei den heilsamen Worten unseres Herrn Jesus Christus und bei der Lehre, die dem Glauben gemäß ist, der ist aufgeblasen und weiß nichts, sondern hat die Seuche der Fragen und Wortgefechte“ (1Tim 6,3-4). Die Lehre die „dem Glauben gemäß ist“, ist die Lehre von der Gottesfurcht, der Frömmigkeit, der Gottseligkeit. Die Haltung der Gottesfurcht und Frömmigkeit ist demzufolge das Ziel der christlichen Lehre; das will Gott bei uns schaffen. Das wird auch aus jenem Satz deutlich, der gleich im ersten Kapitel des Briefes steht: „Die Hauptsumme aller Unterweisung aber ist Liebe aus reinem Herzen und aus gutem Gewissen und aus ungefärbtem Glauben“ (1Tim 1,5).

Die Frömmigkeit steht im Unterschied zum Leben im Unglauben. Was aber motiviert diese Gottseligkeit? Was trägt sie? Das ist zweifellos nicht auf den ersten Blick sichtbar und der ungläubigen Welt verborgen. Aber es ist, wie unser Predigttext klarmacht, kein esoterisches Wissen, das der Mensch aus sich, seinen Gefühlen oder Eindrücken erheben müßte, sondern es ist bekanntermaßen groß und offenbar, wie Jesus offenbar ist. Über die einzelnen Aspekte dieses Offenbarseins wollen wir im Folgenden nachdenken.

1. Offenbart im Fleisch

Gleich am Anfang des Satzes finden wir eine Unklarheit in der Überlieferung des Textes. Der Mehrheitstext sagt: „*Gott* ist offenbart im Fleisch.“ Der Luthertext 1984 sagt: „*Er* ist offenbart im Fleisch.“ Eine andere Lesart knüpft bei dem Begriff „Geheimnis“ an, das auf griechisch *mysterion* heißt und sächlich ist, sodaß man lesen müßte: „*Welches* offenbart ist im Fleisch“. Wir sehen aber anhand dessen, was danach gesagt wird, daß es sich ganz klar um Jesus Christus handelt. Er ist Gott, und deswegen ist die Lesart des Mehrheitstextes auf jeden Fall sachlich richtig. Nicht zuletzt hat der Evangelist Johannes in großer Klarheit davon gesprochen, daß im Anfang das Wort war, daß das Wort Gott ist und daß es Fleisch wurde. Wir kennen ja das bekannte Wort aus der Vorrede seines Evangeliums: „Das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit“ (Joh 1,14). Offenbart im Fleisch heißt auch, daß Gott in Jesus empirisch wahrnehmbar war. Man konnte ihn sehen, hören, anfassen und mit ihm Umgang haben wie mit einem ganz normalen Menschen. Seine Leiblichkeit und Menschlichkeit ist gerade der Inbegriff seiner Offenbarung. Natürlich bleibt es ein Geheimnis, wie in der Person Jesu, in seiner Menschheit, Gott selbst in seiner Gottheit, Macht, Hoheit und Überzeitlichkeit gegenwärtig sein konnte. Nichtsdestoweniger sagt die Bibel sehr klar, daß eben der Mann aus Nazareth Gott ist, ebenso Gott wie Gott, der Vater im Himmel. Das wurde an vielen Stellen erkennbar, wo Jesus seine göttliche Macht zeigte. Der Apostel Petrus bezeugt: „Wir sind nicht ausgeklügelten Fabeln gefolgt, als wir euch kundgetan haben die Kraft und das Kommen unseres Herrn Jesus Christus; sondern wir haben seine Herrlichkeit selber gesehen. Denn er empfing von Gott, dem Vater, Ehre und Preis durch eine Stimme, die zu ihm kam von der großen Herrlichkeit: Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe. Und diese Stimme haben wir gehört vom Himmel kommen, als wir mit ihm waren auf dem heiligen Berge“ (2Petr 1,16-18). Diese Aussage bezieht sich auf die Verherrlichung Jesu auf dem Berg der Verklärung, deren Augenzeuge Petrus war und die kurz vor der Passion Jesu geschah. Seine Passion war nur möglich im Leibe, und wir bedenken, daß seine Passion die Sühnetat war, mit der Jesus die Strafe für unsere Sünden getragen hat.

2. Gerechtfertigt im Geist

Die Passion Jesu bedeutete eine abgrundtiefe Entehrung. Als Jesus wahrheitsgemäß vor dem Hohen Rat bekannte, der Sohn Gottes zu sein, geriet der Hohe Rat derart in Rage,

daß er Jesus eine furchtbare Gotteslästerung unterstellte und die Todesstrafe für ihn forderte. Er wurde ins Unrecht gesetzt, angeklagt und verurteilt. Man gab ihm zu verstehen, daß er in jeder Hinsicht unerwünscht wäre. Er wurde verlästert, bespuckt und geschlagen, so als wäre der der schlimmste Verbrecher. Schließlich kreuzigte man ihn, um damit vor aller Welt zu demonstrieren: Der gehört zum schlimmsten Pack, das diese Welt gesehen hat. Als er am Kreuz hing, verspotteten ihn die Hohenpriester und Schriftgelehrten, die religiöse Elite der Juden, mit den zynischen Worten: „Andern hat er geholfen und kann sich selber nicht helfen. Ist er der König von Israel, so steige er nun vom Kreuz herab. Dann wollen wir an ihn glauben“ (Mt 27,42).

Womit sie aber nicht rechneten, war, daß Gott trotzdem Gefallen an ihm haben würde. Denn Gott selbst rechtfertigte seinen Sohn, indem er ihn von den Toten auferweckte. Das geschah durch den Heiligen Geist. Die Rechtfertigung Jesu geschah nicht mit menschlichen Mitteln, etwa, indem sein Prozeß neu aufgerollt worden wäre und man ihn dann gerechtesprochen hätte. Die Juden hätten sich niemals zu einer Revision ihres Urteils hergegeben. Im Gegenteil, sie waren froh, Jesus endlich beseitigt zu haben. Aber Gott hat in seiner Macht entgegen allen Erwartungen und entgegen den bekannten Naturgesetzen seinen Sohn in einer ganz neuen Existenzweise zum Leben gebracht. In Römer 8,11 sagt Paulus ausdrücklich, daß es der Geist Gottes war, der Jesus von den Toten auferweckte. Als Jesus dann leibhaftig erschien, mußte klar sein, daß Gott dem Unrecht, das seinem Sohn angetan worden war, sein Recht entgegenstellte. Jesus war ja wirklich Gottes Sohn, er hatte das ihm vom Vater aufgetragene Werk vollständig erledigt und es gab keinen Grund, warum er im Tode hätte bleiben sollen. Es war nunmehr sein gutes Recht, als Sohn Gottes auch die Macht über die ganze Welt zu bekommen. Darum sagt Paulus, daß Jesus „... nach dem Geist, der heiligt, eingesetzt ist als Sohn Gottes in Kraft durch die Auferstehung von den Toten“ (Röm 1,4). Er ist damit der rechtmäßige Herr der Welt. Das schreibt Paulus auch in seinem Brief an die Epheser: „Durch sie (d.h. durch seine Kraft, mithin also durch den Heiligen Geist) hat er ihn von den Toten auferweckt und eingesetzt zu seiner Rechten im Himmel über alle Reiche, Gewalt, Macht, Herrschaft und alles, was sonst einen Namen hat, nicht allein in dieser Welt, sondern auch in der zukünftigen“ (Eph 1,20-21).

3. Erschienen den Engeln

Man kann das Wort „Engel“ auch mit „Bote“ übersetzen. Deshalb gibt es auch die Auslegung, daß dieses Wort bedeute, daß Jesus nach seiner Auferstehung den Aposteln erschienen sei, die dann als seine Boten in alle Welt hinausgehen würden. Diese Auslegung entspricht den Tatsachen, denn Jesus ist ja nach seiner Auferstehung nicht aller Welt erschienen, sondern denen, die an ihn glaubten. Das waren nach dem, was Paulus an die Korinther schrieb, nicht nur die Apostel, sondern der weitere Kreis der Gläubigen, „mehr als fünfhundert Brüder“ (1Kor 15,6) auf einmal. Um die Botschaft von der Auferstehung zu begründen, war es ja notwendig, daß es Augenzeugen des Auferstandenen gab, und die Apostel konnten sich bei ihren Predigten auch darauf berufen. „Diesen Jesus hat Gott auferweckt; dessen sind wir alle Zeugen“ (Apg 2,32) sagte Petrus in seiner Pfingstpredigt.

Ich rechne indes nicht damit, daß die Engel Gottes beim Erscheinen des Auferstandenen ausgeklammert waren. „Es sollen ihn alle Engel Gottes anbeten“ (Ps 97,7; Hebr 1,6) heißt es im Hebräerbrief, und es wäre eine erneute Aussage über seine Hoheit, die logischerweise auch die der geschaffenen Geister überragt. Doch wenn wir die Aussagen unseres Predigttextes in einer zeitlichen Abfolge zu verstehen versuchen, dann müßten wir wohl sagen, daß die Erscheinung vor den Engeln bei der Himmelfahrt Christi ge-

schehen sein müßte. Insofern ist die Auslegung, daß er den Boten erschienen sei, naheliegender, denn es folgt ja unmittelbar die Aussage, daß Christus den Heiden gepredigt worden sei.

4. Gepredigt den Heiden

Daß das Evangelium von Jesus Christus in aller Welt gepredigt wird und schon zur Zeit der Apostel gepredigt wurde, gehört zum Offenbarsein des Geheimnisses, zum Offenbarsein Christi. Als Paulus in seinem Brief an Timotheus die Zeilen unseres Predigttextes schrieb, hatte er schon an zahlreichen Orten des Römischen Reiches das Evangelium verkündigt, was auch nach Rom gelangt und hatte zahlreiche Gemeinden gegründet. Er schrieb an Timotheus, der in Ephesus arbeitete, einer heidnischen Stadt in Kleinasien. Auch die anderen Apostel waren ausgezogen, um an den unterschiedlichsten Orten – auch im Osten – das offenbare Geheimnis zu verkündigen. Es war ja von Anfang an Gottes Absicht, daß in Christus alle Völker Zugang zum Reich Gottes bekämen, an seinen Heil teilbekämen und daß der einst Abraham verheißene Segen unter die Völker käme. Paulus sagte den Juden in Rom: „So sei es euch kundgetan, daß den Heiden dies Heil Gottes gesandt ist; und sie werden es hören“ (Apg 28,28).

Es ist darum ein großes Vorrecht, das Gott uns einräumt, daß auch wir, die wir zweitausend Jahre nach der Zeit der Apostel leben, immer noch das Evangelium haben, se in den Schriften der Apostel lesen können und es predigen können. Gott hat es gegeben, daß die europäischen Völker schon vor weit mehr als tausend Jahren mit dem Evangelium bekannt wurden. Er hat es auch gegeben, daß das Evangelium in der Reformation wiederentdeckt wurde. Erkennen wir, was für ein Vorrecht es ist gegenüber den Irrtümern und dem Aberglauben heidnischer Religionen, daß wir durch das Evangelium Zugang haben zu seinem Heil und seinem ewigen Reich.

5. Geglaubt in der Welt

Christus, das Geheimnis Gottes, ist auch darin offenbar, daß Menschen überall in der Welt, wo immer das Evangelium gepredigt wird, zum Glauben kommen und damit zu der eingangs beschriebenen Gottseligkeit finden. Es ist Gottes Werk, wenn ein Mensch die Hohlheit und den Unfug des Götzenglaubens erkennt und sich Jesus Christus zuwendet. Es ist ein Geheimnis, weil wir Gottes Werk nicht berechnen und seinen Erwählungsratschluß nicht ergründen können. Aber dieses Geheimnis wird auch darin offenbar, daß ein Mensch zum Glauben kommt. Es wird sichtbar darin, daß dieser Mensch sich darüber freuen kann, nun zu wissen, woher er kommt und wohin er geht, zu wissen, daß er bei Gott in Gnaden ist, Vergebung der Sünden hat, in Christus gerechtfertigt ist. Es wird offenbar darin, daß der Christ erkennt, daß er Gottes Kind ist und damit auch Erbe des Reiches Gottes, mithin also, daß er sein Teil bekommt in der neuen Schöpfung. Aber dies alles steht in der Dimension des Glaubens, des Vertrauens auf die Zusagen, die Gott im Evangelium macht.

Immer wieder müssen wir betonen, daß der Glaube nicht ein menschliches Werk ist, eine Verfügung, die der Mensch trifft, sondern er ist Gottes Gabe. Wer meint, über seinen Glauben verfügen zu können, sich für den Glauben entscheiden zu können, der glaubt nicht wirklich, weil er immer noch bei sich selbst bleibt, seinem Wollen und Machen. Der rechte Glaube ist insofern ein Geheimnis, als niemand ergründen kann, warum Gott es einem Menschen gibt, an ihn zu glauben. Gottes Ratschluß wird vielmehr darin offenbar, daß ein Mensch wirklich von sich und seinem Werk wegsieht auf das, was er in Christus hat. Wir übersehen dabei nicht, daß der Christ nicht in nur als Einzel-

person in der Welt steht, sondern in der Gemeinschaft der christlichen Kirche. Wo immer sich diese versammelt, um auf Gottes Wort zu hören und ihn anzubeten, wird der christliche Glaube auch vor der Welt sichtbar.

6. Aufgenommen in die Herrlichkeit

Das Letzte, was Paulus in unserem Predigttext von Christus sagt, ist das Resultat seiner Himmelfahrt: Er ist dabei nicht einfach an den Ausgangsort zurückgekehrt, von dem aus er Fleisch wurde, sondern er ist nun vor aller Welt verherrlicht. Gott, der Vater, hat ihm alle Autorität über das Universum gegeben, er hat das Recht und Macht, die gegenwärtige Welt zu richten und zu retten, er hat die Macht, eine neue Welt zu schaffen, und er ist mit seiner Auferstehung der Anbruch dieser neuen Welt, der Garant, daß es eine neue Welt geben wird. Wir lesen ja im Philipperbrief: „Darum hat ihn auch Gott erhöht und hat ihm den Namen gegeben, der über alle Namen ist, daß in dem Namen Jesu sich beugen sollen aller derer Knie, die im Himmel und auf Erden und unter der Erde sind, und alle Zungen bekennen sollen, daß Jesus Christus der Herr ist, zur Ehre Gottes, des Vaters“ (Phil 2,9-11). Wir mögen hinzufügen: Das ist der Gott, an den wir glauben, der unsichtbare und verborgene Gott, der aber in seinem Sohn Jesus Christus offenbar geworden ist. Das ist der Gott, auf dessen Wiederkunft wir warten, dessen Gericht Gerechtigkeit schaffen wird und auf dessen Erscheinen wir uns freuen.

Schluß

Kehren wir zu unserem Ausgangspunkt zurück, zu dem Geheimnis der Gottseligkeit. Jesaja weissagt von Jesus: „Auf ihm wird ruhen der Geist des HERRN, der Geist der Weisheit und des Verstandes, der Geist des Rates und der Stärke, der Geist der Erkenntnis und der Furcht des HERRN. Und Wohlgefallen wird er haben an der Furcht des HERRN“ (Jes 11,2-3). Bedenken wir dabei, daß der Glaube nicht nur ein theoretisches oder intellektuelles Fürwahrhalten ist, sondern eben das Vertrauen auf den Gott, der in Jesus offenbar geworden ist. Dann sehen wir Jesus als den, der selbst in dieser Gottseligkeit gelebt hat. Der Glaube an ihn umfaßt seine Weisheit und seinen Verstand, seinen Rat und seine Stärke, seine Erkenntnis Gottes und die Furcht Gottes. In diesem Glauben gewinnt der Mensch die rechte Haltung vor Gott. Dabei spielt die „Furcht des Herrn“, die Gottesfurcht eine wichtige Rolle. Es ist dies die Haltung des Menschen, in der er Gott wirklich Gott sein läßt, in der er Gottes Hoheit respektiert, Gottes Gebote hört, ihm in seinem Urteil rechtgibt und seine Sünden bekennt, Gottes Wahrhaftigkeit wahrnimmt und auf sein Wort vertraut, Gottes Zusagen ernstnimmt und sich darüber freut und Gottes Willen erkennt und danach tut.

Indem alle diese Dinge im Herzen eines Menschen gegeben sind, ihm bewußt und dauerhaft vor Augen stehen, wird die Gottseligkeit zu einer Lebenshaltung, die auch die weltlichen Geschäfte des Christen umfaßt, eben das, was Paulus sagt mit den Worten: „... sie sollen das Geheimnis des Glaubens mit reinem Gewissen bewahren.“ Das ist Gottes Gabe für einen jeden, der auf Christus hofft.

Amen.

Sie brauchen das IRT – das IRT braucht Ihre Unterstützung! *Deutschland*: Volksbank Mittelhessen, IBAN: DE84 5139 0000 0045 6326 01; BIC: VBMHDE5F. - *Schweiz*: Raiffeisenbank Schaffhausen, RAIFCH22; IBAN: CH66 8080 8002 4002 2375 8 (EUR) oder CH56 8080 8003 9512 5898 2 (CHF).